

## Eltern haften

Auf dem Schlossplatz steht die große Tafel mit den „Alltagsmenschen“ von Christel und Laura Lechners. Ich mag die Betonfiguren gern. Sie machen gute Laune und keine Komplexe – auch wenn ich finde, dass korpulente ältere Semester ein bisschen überrepräsentiert sind.

Am Schloss gefällt mir, dass Passanten ausdrücklich aufgefordert werden, sich dazuzusetzen und die Tischgesellschaft zu verlebendigen. Erst heute habe ich das Schild gesehen: „Eltern haften für ihre Kinder.“

Das gehörte zu den ersten Sätzen, die ich lesen konnte und ich erinnere mich, dass mich dieser Satz, den ich in meiner Kindheit oft angetroffen habe, beunruhigte.

Eltern haften. Sie müssen ausbaden, was ich anstelle. Das kam mir nicht fair vor und das Wort „haften“ legte die Sorge nahe, dass sie womöglich ins Gefängnis kommen, wenn ich...

Heute denke ich, dass mich diese Schilder vermutlich mehr beschwert haben als meine Eltern. Sie sorgten sich nicht so sehr darum, ob ich über ein Rohr balancierte oder wo wir Kinder Verstecken spielten.

Sie sorgten sich, wie wir heil an Leib und Seele bleiben, glückliche und zufriedene Mensch werden können ohne allzu sehr verbogen und von ihren Entscheidungen auf Wege gedrängt zu werden, die nicht die unseren sind.

Manchmal werden sie das als Bürde empfunden haben.

Vermutlich liegen sie noch heute manchmal wach...

Wann hört es auf, dass Eltern für ihre Kinder haften?

Wenn Letztere volljährig sind oder wenn sie erben, was wir hinterlassen haben? Unsere Träume und Scheitern, unsere Versuche, uns in dieser Welt einzurichten und unserer Müllberge?

Da haben es die „Alltagsmenschen“ gut. Sie liegen in der Sonne, tragen mitten in der Stadt Badehosen, manche schwingen den Besen, andere reden miteinander, viele gucken in die Luft und wir alle haften dafür, dass sie nicht zerstört und beschädigt werden.

Klingt wie eine Trockenübung „Verantwortungsgemeinschaft.“

Aber was wäre der Ernstfall?

Im Ernst können wir unsere Kinder zur Taufe bringen, weil wir das Beste für sie suchen. Im Ernst können wir hier Brot und Wein teilen und dabei spüren, dass wir eine Weggemeinschaft sind. Im Ernst hoffe ich, dass Jesus Christus für uns gehaftet hat und dass andere Worte unter uns groß werden können als Warnungen voreinander und Schuldverschiebungen.

Denn – so stand es gestern im Johannesevangelium: „Jesus Christus spricht: Ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette.“